

Depressionstherapie lindert auch Arthrosebeschwerden

Monaten erfüllten noch 24 Prozent der Patienten in der Interventionsgruppe die Kriterien der Major Depression, zu Studienbeginn waren es 74 Prozent. In der Kontrollgruppe waren zunächst 69 Prozent, am Ende 38 Prozent.

- Die intensiv betreuten Patienten nahmen dabei mehr Medikamente ein als die herkömmlich behandelten – 43 Prozent zu Studienbeginn, 66 Prozent am Studienende. In der Kontrollgruppe gab es diesbezüglich kaum Veränderungen (47 vs. 52%).

Die Autoren interpretieren die Ergebnisse als Erfolg der Intervention. Der Ko-Erfolg – Linderung von Schmerzen und Nachlassen der Depression – bestätigt ihrer Ansicht nach andere Studien, nach denen Medikamente und Psychotherapie bei dieser Komorbidität segensreich wirken können. Mit Blick auf die medikamentöse Therapie halten sie auch eine neurobiologische Erklärung bereit: Neurotransmitter wie Serotonin und Noradrenalin können die peripheren Schmerzsignale dämpfen, indem sie auf den bidirektionalen Feedback-Mechanismus zwischen zentraler Schmerzmodulation und peripherem Schmerzstimulus einwirken. Die Psychotherapie andererseits sei geeignet, die Coping-Strategien im Umgang mit Schmerz zu verbessern.

Welche Massnahme war wirklich wirksam?

Diese Ergebnisse hätten besondere Bedeutung vor dem Hintergrund, dass Arthrose nicht heilbar ist und sich Schmerzen mit Antirheumatika und physikalischer Therapie oft nicht vollständig ausschalten lassen. Deshalb komme es auf Strategien an, die Schmerzen zu bewältigen, die Lebensqualität zu erhöhen und die Funktionsfähigkeit zu verbessern.

Allerdings, so die Autoren, setze die antidepressive Therapie voraus, dass eine Depression bei den Arthrosepatienten erkannt würde. Das sei leider durchaus nicht immer der Fall.

Trotz der scheinbar eindeutigen Ergebnisse weist die Studie doch einen gravierenden Mangel auf. Es gelang den Unter-

suchern nämlich nicht, vollständige Daten über die Einnahme anderer Medikamente (als Antidepressiva) zu sammeln. Möglicherweise wurden den Patienten in der Interventionsgruppe wegen der intensiveren Betreuung auch mehr Analgetika verschrieben. Die Studie lässt also letztlich offen, welche Massnahmen genau wirksam waren.

Elizabeth H.B. Lin: Effect of improving depression care on pain and functional out-

comes among older adults with arthritis. A randomized controlled Trial. JAMA 2003; 18: 2428–2434.

Uwe Beise

- Interessenlage: Drei von insgesamt 14 Studienautoren geben an, Honorare von folgenden Firmen erhalten zu haben: Wyeth, Eli Lilly, Pfizer, Solvay und Merck.

einzigartig – umfassend – aktuell Schweizerisches Medizinisches Jahrbuch 2004



1580 Seiten.
Gebunden,
mit Griffregister
CHF 150.– / € 105.–
zuzüglich Porto
ISBN 3-7965-1995-4

einzigartig weil

Das Schweizerische Medizinische Jahrbuch stellt die einzige zur Verfügung stehende Adresssammlung dieser Art in der Schweiz dar.

umfassend weil

Es enthält über 32000 Adressen von Medizinalpersonen. Die Daten werden unter Mitwirkung des Generalsekretariats der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH) und mit Unterstützung der Sekretariate der Schweizerischen Zahnärztesgesellschaft (SSO), des Schweizerischen Apothekervereins sowie der Gesundheitsdirektionen der Kantone und des Fürstentums Liechtenstein à jour gehalten.

aktuell weil

Die Ärztheadressen (FMH-Mitglieder) sowie die Spitaladressen sind im Internet unter www.smj.ch kostenlos abrufbar und werden wöchentlich aktualisiert.



EMH Schweizerischer Ärzteverlag AG

Farnsburgerstrasse 8
CH-4132 Muttenz

Tel. +41 61 467 85 75
Fax +41 61 467 85 76

www.emh.ch
auslieferung@emh.ch